

MUNDART



E Wunder

I han e Wunder gseh – ganz ehrlich! Lache Sii mi nummen au us, aber s blybt derby: I han en UFO gseh!

Am ne spoote Nomittag im Herbscht vor siiibe Johr stand I mit me Kaffi am Büro-fänstcher. Vo dört us han I e wunderbare Blick übre uf Stammberg, Wengen und d Lauchflueh und uf s Fäld undrem Dangerehof. Und gnau dört über de Baum vom Dangerefäld stoht jetz e frey schwäbends lüüchtigs Objekt in der Luft. S gseht us wie ne dicki Zigarren und vo inne här pulsiert über die ganzi Lengi e schöns orangsch-gääl Liecht wie vonere warme Lampe. Ghöre tuet me nüt – das gross Objekt stoht die ganz Zyt vollkomme ruehig. Mir gheye fascht d Augen us em Chopf. Was isch denn das?

My Puls fot afo wummere. Ganz ruehig blybe jetz und tief duerschnuufe! E Foti, I muess e Foti mache, – aber wo isch s Natel? Lut rüef I myner Frau, nur die ghört mi nit im obere Stock. Was mache? I darf doch do nit ei Momänt furt vo dem Wunder, wo jetz scho ne ganzi Minute lang diräkt vor mynen Augen in der Luft stoht und lüüchtet, in eim Friiden lüüchtet. I bruuch der Fäldstächer! Aber dä isch doben uf em Balkon. Wenn I renn, bruuch I zäh bis zwölf Sekunde d Stägen uf, dur e Gang und d Stube bis uf e Balkon. Also ab – und imene gwaltige Spurt ras I ufe, schrey underwägs lut nach Frau und Tochter: «En UFO, chömmet cho luege, e Wunder!», und stand scho duss uf em Balkon.

Aber – und jetz chunnts – nüt, rein gar nüt isch meh umme. Kei glühjigi Zigarre meh übrem Dangerefäld, kei lüüchtigs UFO meh – s Wunder verschwunde, eifach wäg. Wohi? Frooges' my nit, I ha kei Ahnig! Ändlig chömmen au Frau und Tochter use, und I verzell no ganz usser Schnuuf vo myner Sichtig und vom Liecht, vo dem wunderbare Liecht, und's eso schad syg, dass sii's nit au gseh hebe. Okay, I bi villicht scho ne bitz ufreggert, aber der erscht Kommentar vo myner Frau müesst jo doch au nit grad sy: «Du, huuch mi emol a! Hesch dänk scho eine zwitscheret, he?» I mein, dasch doch au e Frächheit neumedure, oder! Und wils Töchterli scho wie ne Maiechäfer uf em Rugge lyt, lyt d Frau au grad ab, und sii lache sich e Schranz uf em Boden und lachen und lachen und I cha doch nüt mache, as numme immer geg d Dangere zeige: «En UFO, dört änen ischs gstande, gopf, so glaubet mers doch!»

Nüt as usgwöietet wird me, au no bim Znacht und no am andere Tag – d Schade-freud vo myne beide Hübsche wäg mym UFO nimmt kei Ändi. So verzicht I denn halt au still uf e Plakätli am Milchhüslibrätt: «Hat noch jemand gestern am Abend eine ungewöhnliche Beobachtung über Dangern gemacht? Bitte melden.» Lache Sii mi nummen au no us. Lachen isch jo immer guet und I bi's gwöhnt efang. Aber I weiss, was I gseh ha, jawoll! Und mängisch stand I no hüt uf em Balkon mit em Fäldstächer in der Hand und mit em treue Glauben im Härz: Villicht, villicht chunnts jo nomol zruug und no wämmer nohär derno scho no nonemol luege, wär zletscht lacht! Ganz e schöni Wienecht wünsch I Ihne mit vil Wunder!

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren, stammt aus Reigoldswil, ist Sänger und lebt mit Frau Stephanie Eymann Schneider und Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

EU

Wie ein Schlag ins Gesicht des Schweizer Volks

Zur «Carte blanche» von SVP-Landrat Hans-Urs Spiess «Milliarden fürs Ausland» in der «Volksstimme» vom 15. September, Seite 11

Endlich, endlich ein Politiker, der es öffentlich ans Tageslicht bringt, was in Bundesbern so alles über die Bühne geht. Diese Kohäsionsmilliarde (1,3 Milliarden Franken) an die EU ist gegenüber dem Schweizer Volk wie ein Schlag ins Gesicht. Warum, Frau Leuthard, muss das so sein? Einfach Milliarden verschenken – und wir Bürger müssen den Gürtel noch enger schnallen, uns auch um die AHV ernsthaft Gedanken machen. Mit der Masseneinwanderung haben doch unsere Sozialhilfestellen (vor allem die Gemeinden) die grösste Mühe, genügend Geld zur Verfügung zu haben.

Unsere Demokratie? Wenn die «Mächtigen» unser System gefährden, so dürfen wir uns das nicht gefallen lassen. Ich frage mich ernsthaft, ob wir Einheimische uns im Namen der Bundesregierung als Wohltäter-Volk präsentieren und als Grosszügigkeitsverein zeigen? Sollte nicht zuallererst im eigenen Land für unzählige unter der Armutsgrenze lebende Bürger gesorgt werden? Wäre doch sinnvoller, als einfach sauer verdientes Geld ins Ausland zu verschenken. Oder steckt da vielleicht etwas anderes dahinter? Mein persönliches Vertrauen zur Schweizer Politik schwindet – leider.

Willy Haldimann, Tecknau

Respekt und Anstand

Unsere Demokratie lebt von unterschiedlichen Ansichten und Meinungen. Doch beim Lesen der «Carte blanche» von Landrat Hans-Urs Spiess habe ich mich geschämt. Ich respektiere seine Meinung zur EU-Ost-Milliarde, sein «Swiss first» ist populär. Doch wie er Bundespräsidentin Doris Leuthard mit sexistischen Worten zu Beginn und zum Schluss seines Artikels verhöhnt, geht mir eindeutig zu weit. Der Bundesrat als Gesamtgremium hat das Geschäft für die Debatte im Parlament freigegeben, nicht sie allein.

Mir fehlt im Artikel die Achtung und der Respekt vor der Arbeit der Politikerinnen und Politiker wie auch der Anstand gegenüber all jenen Personen, die sich für weniger privilegierte Menschen engagieren und einsetzen.

Ich empfehle Herrn Spiess, zu diesem Thema gerade jetzt um die Weihnachtszeit den Wochenkommentar von Matthias Zehnder auf dessen Website zu lesen.

Annemarie Marbet, Känerkinder

Fahrpläne

Ein weiterer Fehltritt im Service public

Zum Artikel «Gestrichenes Fahrplan-Heft löst Widerstand aus» in der «Volksstimme» vom 19. Dezember, Seite 7

Gerne möchte ich Sebastian Schanzers Artikel ein klein wenig präzisieren: Der Fahrplan 2018 (national und international) ist seit vorletztem Sonntag, 10. Dezember, also nicht seit «Anfang Dezember» in Kraft. Und noch ein Hinweis zum «Phoenix aus der Asche» – dem in verschlankter Form wieder auferstandenen Kursbuch (Teil Bahnen, Bergbahnen und Schiffe): Nicht nur beim VCS ist dieses kleine Meisterwerk bestellbar, es kann in unserer Region auch an den SBB-Bahnhöfen Basel, Liestal, Olten, Aarau und Zofingen zum Preis von 19 Franken erstanden werden. Dies dann ohne Versandkosten.

Übrigens: Es wurden bereits rund 20000 Exemplare abgesetzt. Dass im Vorlauf zum Fahrplanwechsel die Öffentlichkeit in der Nordwestschweiz nie über den Tod des TNW-Fahrplans informiert worden ist, steht hauptsächlich

den Verantwortlichen des TNW sehr schlecht an – das riecht nach bewusster Verheimlichung. Angst vor der Öffentlichkeit? Da muss ich mich schon fragen, weshalb diese Leute nie eine Lösung mit einer kostenpflichtigen Ausgabe erwogen hatten. 10000 Benützerinnen und Benützer (in Wirklichkeit natürlich mehr, da mehrfach genutzt) sind für den TNW offenbar eine zu ignorierende Population. Mir schwant Unheimliches.

Der galoppierende Abbau von selbstverständlichen Aufgaben des Service public, angetrieben von sparthysterischen Ökonomen in Politik und Verwaltung, hat weitere Opfer gefordert. Auch in den Postautokursen unserer Region suche ich vergebens nach der überaus beliebten A6-Regionalbroschüre, Ausgabe «Oberes Baselbiet/Unteres Fricktal». Dafür steckt ein höhnischer Flyer im Display mit der Ankündigung «Alle Infos für Ihre Fahrpläne». Und innen: lauter Web-Adressen und Links...

Dass in anderen Regionen der Schweiz eine weit kundenfreundlichere Kultur herrscht, beweisen zum Beispiel der «Liberio» (Bern) oder der Kanton

Glarus: Dort wurde mit einer weiteren beispielhaften Zusammenarbeit von öffentlicher Verwaltung, Transportunternehmen, Tourismusbüro und Firmen eine Gratisbroschüre herausgegeben. Auch Liechtenstein glänzt mit der ÖV-Broschüre von «Liemobil».

Ueli Pfister, Gelterkinder

SVP

Von den Dümmeren und den Gescheiterten

Zum Leserbrief «Drei Leserbriefe – eine Zielscheibe» von Daniel A. Eglin in der «Volksstimme» vom 19. Dezember, Seite 8

Meine unbezähmbare Bescheidenheit erlaubt es mir nicht, zum gescheiterten SVP-Text von Daniel A. Eglin mehr als ein paar Worte zu sagen. Also: Wer andern Dummheit unterstellt, ist damit noch nicht unbedingt der Gescheiterte. Ah ja, doch noch dies: Vielen Dank für die tapfere Verteidigung der Ems-Aktionäre, das zeugt nochmals von der absoluten Unabhängigkeit und grosser Gescheittheit des Schreibers.

Paul Schwald, Köniz

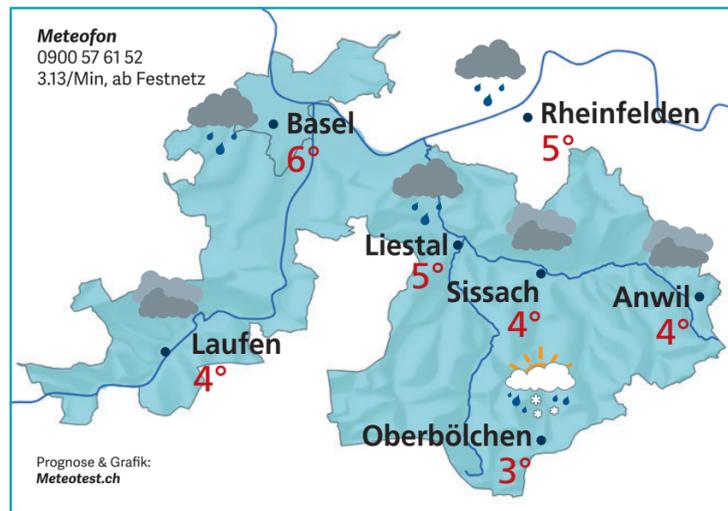
VOLKSKLICKS



Ursula Handschin aus Gelterkinder fragt sich, ob es hierbei um Verhüllungskunst des Künstlers Christo handelt.



Jacques Mader aus Zeglingen hat unter dem Futterhäuschen hohen Besuch entdeckt. Gimpelmännchen, wie diese zwei, seien im Oberbaselbiet eher selten zu sehen.



Wetter im Oberbaselbiet

Der Donnerstag ist im Oberbaselbiet meist stark bewölkt. Gelegentlich kann wenig Regen fallen, besonders am Abend. Der Regen zieht sich in den Freitag hin. Am Weihnachtswochenende setzt sich ruhiges, mildes und sonniges Wetter durch.

Aussichten



	Aufgang 08:13
	Untergang 16:40
	Aufgang 10:15
	Untergang 19:46
	17. Jan.
	26. Dez.
	2. Jan.
	8. Jan.